



Projekt Eine Welt Gruppe Ginsheim-Gustavsburg Paraguay



Die Ginsheim-Gustavsburger **Eine Welt Gruppe** wird in der nächsten Zeit schwerpunktmäßig zwei Projekte in Paraguay unterstützen, die ein Mitglied der Gruppe im März 2001 besucht hat.

Paraguay ist eines der ärmsten Länder Amerikas – eine Hauptursache sind die politischen und wirtschaftlichen Misstände in einem Land, das sich von jahrhundertelanger Isolation und jahrzehntelanger Diktatur noch nicht erholt hat. Trotz scheinbar demokratischer Staatsform (seit 1989) ist das politische Leben von Korruption und verbrecherischen Machenschaften der Reichen und Herrschenden geprägt; Paraguay gerät immer tiefer in Chaos und Verelendung. Die Opfer sind zunehmend die Armen, die immer ärmer werden: Bauern, Ureinwohner und Slumbewohner.



Don Salvador in seiner *huerta orgánica*

Die Bauern im eigentlich sehr fruchtbaren Ostparaguay beackern zumeist nur kleine Parzellen und bauen in Monokultur Baumwolle oder Tabak für den Export an. Der Erlös, den sie dafür erzielen, deckt jedoch oft nicht einmal die Kosten des Saatguts – außerdem werden die schon durch Abholzung in Mitleidenschaft gezogenen Böden weiter ausgelaugt. Eine Alternative wäre das Modell eines „organischen“ Landbaus: in bodenschonender Mischkultur werden dabei vor allem auch Feldfrüchte für den eigenen Bedarf der oft vielköpfigen Familien und vitaminhaltiges Obst und Gemüse angebaut, so dass bei Missernten oder geringen Erlösen wenigstens die Selbstversorgung nachhaltig gesichert ist. Das deutsche Entwicklungshelferehepaar Peter & Hedwig Theis unterhält in Barcequillo bei Asunción ein Schulungszentrum für bäuerliche Gemeinschaften aus Ostparaguay, in dem das notwendige Know-how für die **huerta orgánica** vermittelt wird. Bauernfamilien, die das Gelernte umsetzen wollen, werden in ihren Dörfern vor Ort betreut und motiviert.

In der Westhälfte des Landes, dem relativ unwirtlichen **Chaco**, leben nicht einmal 10% der Bevölkerung – davon sind mehr als die Hälfte Ureinwohner, d.h. „Indianer“, die etwa 15 verschiedenen sprachlichen und kulturellen Gruppen angehören. Ihr angestammtes Land hat der paraguayische Staat an ausländische Investoren verkauft – der Raum für die traditionelle Lebensweise wurde ihnen genommen, und sie haben dafür nicht einmal den Zugang zur sogenannten abendländischen Zivilisation erhalten. Seit 75 Jahren arbeiten Oblaten-Missionare im Chaco mit indigenen Gemeinschaften vom Volk der Nivaclé zusammen, wobei heute der Aufbau eines Bildungs- und Gesundheitswesens und die Unterstützung verfassungsmäßig garantierter Landforderungen im Vordergrund steht. Die christliche Verkündigung achtet die religiösen und kulturellen Traditionen dieses Volkes und baut auf ihnen auf. Die Ordensschwester des Hl. Josef von Cluny fördern die Pflege des traditionellen Kunsthandwerks aus Ananassfasern und Palo-Santo-Holz, dessen Verkauf den Gemeinschaften unmittelbar zu Gute kommt.



P. Miguel Fritz OMI mit Nivaclé-Schulkindern